

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

**Heft:** 52: Sylvester-Nummer

**Artikel:** Gedanken

**Autor:** Riesenmey, Rudolf Erik

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448370>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von der Grenze

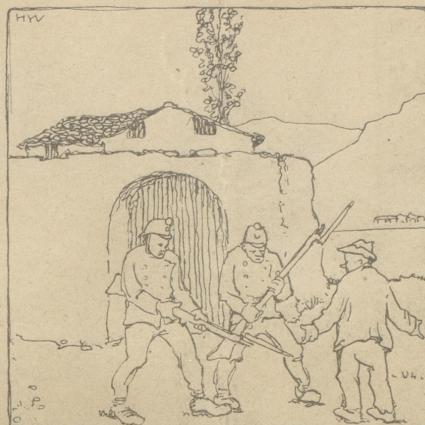
Als im vergangenen Mai unser südlicher Nachbar das Kriegspanier entrollte, gab die Nähe der Landesmarken auch dem Bataillonskommandanten von L., einem ansehnlichen Slecken im „Ennetbirgischen“, die Handhabung verschärfter Grenzschutzmahregeln. Er säumte daher nicht, vor dem altersgrauen Pulvermagazin unweit des Dorfes eine doppelte Schildwache aufzustellen.

Monate vergingen. Draußen raste die Kriegsfurie. Vor dem Pulverhäuschen walteten die beiden Schildwachen im Regen und Sonnenschein, bei Tag und bei Nacht getreulich ihres Amtes und niemand tat ihnen ein Leides an.

Doch siehe! Da kommt eines Tages beim Frühmorgenschein ein Mann als Bauer angetan quer durch die reisenden Maisfelder gegangen und steuert ohne Umstände dem Tore zu, welches die Welt vor den Geheimnissen der Pulverkammern verschloß.

Seit man hier Wache stand, hatte sich noch nie ein Menschenskind in Zivilkleidern in die Nähe gewagt. So geschah es, daß das unerhörte Ereignis die beiden Wehrmänner eine Weile zu Bildsäulen erstarren ließ. Doch wie der freche Budringling erst Anstalten trug, mit einem großen rostigen Schlüssel das respektable Tor zu erschließen,

blieben mit einemmale die Bajonette und urchiges Zürichdeutsch verlieh ihnen Nach-



druck. Ganz umsonst. Der Tessinerbauer verstand weder Deutsch, noch ließ er sich durch die blanken Messer verblüffen. Je drohender die Wache sich gebärdete, um so eindringlicher gab der seltsame Mann mit welschen Worten und ausdrücklichen Zeichen zu verstehen, daß er hineinwolle und müsse. Die Ringe wurden gedreht. Man konnte nicht länger zuwarten. „Zurück oder wir schießen,“ donnerte die Wache. Allein der Mensch schien den Verstand verloren zu haben, denn auch dieses lezte Mittel konnte ihn keineswegs von seinem Vorhaben abbringen. So hieß es denn in Gottesnamen Ernst machen.

Doch halt! Da kommt der Herr Wacht-kommandant hergelassen. Der ungewohnte Lärm hat ihn aus der nahen Wachtstube getrieben. Wiewohl er den Bauer nicht versteht, läßt er sich immerhin erweichen und gewährt ihm, natürlich unter Bewachung, die jeden Moment lebensgefährlich werden konnte, den Zutritt zum Pulverhaus.



Und als das Bäuerlein mit seiner Missbänne, die es im großen, aber längst verlassenen Raum eingestellt hatte, ans Tageslicht trat, erstrahlte sein Gesicht von zufriedenem Lächeln.

Es sei noch beigelegt, daß, nachdem vom Brigadekommando die diesbezügliche Genehmigung eingetroffen, die Doppelschildwache vor dem Pulverhaus von L. nach drei Wochen aufgehoben werden konnte. *fm.*

### Zum Jahresabschluß

Nun schlaget um das Blatt, es ist gelesen,  
Und gleicht dem Letzivergangen auf ein Haar,  
Wie viele vor ihm schon, so ist gewesen  
Auch dieses nur ein ganz gemeines Jahr;  
Das heißtt: es war kein Schaltjahr, doch zum  
Da bot es Anlass mehr noch als genug, [Schelten  
Bei uns und überall in allen Welten,  
Wo es viel unheilvolle Wunden schlug.

Und was es Schlimmes, Schreckliches uns brachte,  
Läßt es zurück, nachdem es bald entellt;  
Die Hoffnung trügt uns, die es entfachte,  
Denn alle Schäden liess es ungeheilt.  
Es lebte seine zweiundfünfzig Wochen,  
Wie kein Jahr vor ihm, seit die Welt besteht;  
Man hat von ihm das Kriegsend' sich versprochen  
Und sieht jetzt, dass der Kampf noch weiter geht.  
  
Zu melden seiner Sünden lang Register  
Tut nun bei seinem Hinschied nicht mehr Not,  
Denn jeder weiss, ob Jude oder Christ er,  
Dass es nichts nützt, das alte Jahr ist tot.  
Es unterliess, von allen bösen Dingen  
Uns zu verschonen — eben darum hat  
Als Herzerguss, den wir ihm sollten bringen,  
Der Abschiedsgruss ein stilles „Pereat“!

Und nun kommts neue Jahr gleich anmarschieret,  
Es sammeln neue Wünsche sich zu Hauf;  
Am Grab des alten — Schiller sei zitiert —  
Pflanzt für das neue man die Hoffnung auf.  
Wird es uns den ersehnten Frieden bringen,  
Zugleich auch Schützer sein ihm und Erhalter?  
Tu's Neunzehnhundertsechszehn, dann soll klingen  
Mein schönstes Lied nur dir im „Nebelspalter“. *Papa*

### Gedanken

Einer alten Jungfer ist eine Ehe zu stiften  
das, was dem Sierenden ein Schnäppchen.

\* \* \*

Die Uebersetzungen sind wie die Mädchen:  
Sind sie schön, so sind sie nie treu,  
und sind sie treu — dann sind sie nicht schön.

\* \* \*

Der beste Kritiker kann gegen das Talent nichts machen.

\* \* \*

Auf der Welt gibt es kein anderes Glück,  
nach dem wir die Hände ausstrecken dürfen,  
als Glücksvürdigkeit.

\* \* \*

„Diesen Kuß dem ganzen Tessin!“ rief ein Schönheitsverzückter Mann . . .

\* \* \*

Das Weib, das ihn liebte und neben ihm stand, erschauerle und fragte: „Wieviel davon kommt denn auf meine Lippen?“

\* \* \*

Das Kräutlein Humor gedeiht am besten auf einem Tränenacker. *Rudolf Erik Riesenmayr*

### Eigenes Drahtneß

Amsterdam. (Privatell.) In der „Parole acrobatique“ macht Hervé den Vorschlag, die Westfront als Nebenkriegsschauplatz zu erklären.

Bradford. (Oa was.) Einem Professor der hiesigen Universität ist es gelungen, einen Neutralen unter einem Druck von 2000 Atmosphären gefrieren zu lassen, denselben langsam aufzutauen und mit 257-grädigem Brühwasser zu douchen, ohne daß er sich während oder nach der Prozedur über gesundheitliche Störungen beklagen konnte.

Florida. (Comboy-Usg.) Die Vollblutamerikaner verlangen, daß, falls die zweite österreichische Note noch während der Silvertrochen eintrete, dieselbe von Wilsons Schwiegermutter beantwortet werde.

Kägel: Gottlob und Tank, ist de Bluech am Usgingge, dä —  
Chueri: Ihr fühered susi au no e zarli Sproch vor dene heilige Tage und sää fühereder.  
Kägel: Wett nüd, daß mr ä anders Wort zum Mal us wär, em ä so ä Jahrgang törf mr na unshniert en Sirz gä zum Abschied und sää törf mr.

Chueri: De Johrgang wird sie tenk nüd vermöge, daß d' Welt ä so verrückt ist. Säged Ihr nu d' Wöhret: Jedesmol, wenn 'r wieder en frische Johring überhönd, so werded'r bockänzig.

Kägel: Eu cha mr nu uf d' Taufe luege, si wird all Jahr um e Nüace blauer, dämal wahrshini um öppre drei.

Chueri: Wenn's uf sää abchiem, chöntid Ihr statt

säben Näsli en sule Randen im Gesicht ha.

Kägel: I glaube, es wär am ghischde, mir märid z'frieden mit eufere Schönheitsfehlerlere, wemer dra tentk, wie viel hundertfüsig händ müsen ab d' Welt, wo jünger und schöner gli sind weder mir.

Chueri: Und ä paar hundertfüsig settid erst no dra glaube, wie's ieh grad chit; wenn's uf d' Engländer abchiem, wurs' nüd fertig, bis die ganz Welt und no drei Dörfer 3'todschläge wärd.

Kägel: Zllerat düscht's eim ä wä. Wenn's ehinen am en Ort de „Stand“ umjagt, so stelled' f' ä nu am en anderen Ort uf.

Chueri: Es wär halt am eisachste, sié würld am en Ort lande, wo dies gar nüd dönd züen ehne zu uf 700 Kilometer.

*Redaktion: Paul Altheer.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5*

**N**EURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,  
Kopfschmerz, **KEFOL**  
DAS BESTE SPECIFICUM  
Sechstel (10 Päckchen) 1.50. Ch. Bonacchio, Apoth., Genf  
In allen Apotheken **KEFOL** verhandeln.